

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
14 (1900)**

150 (1.7.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-262421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-262421)

Frankreich.

Kriegsminister und Generalstabchef. In der Kammerführung von 28. Juni interpellierte der nationalistische Abgeordnete Fernin Faure die Regierung wegen Liebertragung des Befehls von 1896, betreffend die Befähigung des Generalstabchefs. Der Ministerpräsident Waldeck Rousseau erklärte, er sei zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Als Faure begründete die Interpellation und machte der Regierung den Vorwurf, einen Bannstich der Freimaurerei als Leiter in das technische Bureau berufen zu haben. Der Kriegsminister wolle Maßregeln in treffen, den Generalstab zu reorganisieren, in dem Augenblicke, wo ein internationaler Krieg drohe. Die Republik werde im Schutze untergehen, so betonte Faure weiter, und wenn die Anke der Regierung ein Vertrauensvotum gebe, dann sei sie frei, jede Ordnung zu erdulden. Faure wolle hierfür zur Ordnung gerufen und vom Vorstehenden ersucht, die Worte zurückzunehmen. Als Faure weigert sich, dies zu tun, er läßt sich in heftigen Ausdrücken gegen die Regierung zu ergehen und erklärt nochmals, die Regierung werde durch die Unternehmungen des ministeriellen freimaurerischen Syndikats untergehen. Faure wird zum zweiten Male zur Ordnung gerufen. Kriegsminister André rechtfertigt hierauf die ihm zur Last gelegten Erklärungen zum Generalstab und betont, die Befähigung mache ihn für Alles, was in der Armee vorgehe, verantwortlich. Die Haltung des Generalstabchefs sei durchaus korrekt gewesen. Er, der Minister, sei in der Lage, die Disziplin in der Armee aufrecht zu erhalten; Repressalien werde er nicht ausüben, aber unbedingten Gehorsam fordern. Der nationalistiche Abgeordnete Lafitte greift die Regierung heftig an. Der kabinale Abg. Dubief bringt nunmehr eine Tagesordnung ein, in welcher die Erklärung des Kriegsministers gebilligt wird. Diese Tagesordnung wird mit 300 gegen 220 Stimmen angenommen. Der sozialistische Abg. Sembat beantragt zu dieser Tagesordnung einen Zusatz, worin die Kammer verlangt, daß die Disziplin in der Armee, die zwischen den gemeinen Soldaten so streng gehandhabt wird, auch von den Offizieren aller Chargen auf päpstlichlich beobachtet wird. Dieser Zusatz wird mit 325 gegen 180 Stimmen angenommen. Die so abgeordnete Tagesordnung wird schließlich mit 300 gegen 226 Stimmen genehmigt. — Nach der Meldung des Wolffschen Bureaus war Fernin Faure dem Kriegsminister vor, er habe Offiziere ernannt, die nicht seine Freunde Bicquart seien. Er war André ferner vor, er wolle die Dienst-Angelegenheit wieder aufleben lassen; der Chef des Generalstabs, Delanne, habe sich geweigert, die Ernennungen anzuerkennen, was ihm das Recht zustehe, diese Offiziere zu ernennen. Kriegsminister General André erwiderte, er sei nach dem Befehle zu diesen Ernennungen berechtigt gewesen, die Zweifel nicht mehr erhebt werden. Infolge der Ernennungen habe General Delanne seine Entlassung eingereicht, mit seinem Entlassungsgesuche aber nicht protestieren wollen. Er, der Kriegsminister, habe Delanne befohlen, auf seinem Posten zu verbleiben, und Delanne habe hierauf erwidert, daß er als Soldat gehorche nach dieser Meldung. Die Kammer ist entschlossen, nicht zu gestatten, daß die Disziplin streng auf die einfachen Soldaten, aber nicht auf die Offiziere angewendet werde.

Oesterreich-Ungarn.

Einem Aufruf richtet die Gesamtorganisation der sozialdemokratischen Partei Oesterreichs anlässlich der Auflösung des konfessionellen Reichstages an die österreichische Arbeiterklasse. In dem Aufruf wird die traurige Lage geschildert, in der sich Oesterreich befindet und zum Schluss gesagt: **Wähler Oesterreichs, Arbeiter und Parteigenossen!** Der Kapitalist ist gekommen, wo das Proletariat, das in der Verfassung schon so oft die Wege dieses Staats bestimmt hat, sein ernstes Wort sprechen muß. Ihre Stimmen hat geschwiegen werden, da die bekannte „Wortmacht“ zu Grunde geht, aber wir wollen nicht mit ihr zu Grunde gehen. Wir wollen in diesen Werken von Glanz und Schande nicht verkommen, sondern vorwärts drücken auf der Bahn unserer geschichtlichen Entwicklung. **Wäre ich** wollen die Arbeiter das allgemeine und gleiche Wahlrecht, und für den Staat wollen sie es. Und sie sind entschlossen, für diese Forderung ihre ganze Kraft, ihre unerschöpfliche, so oft erzwungene Geduld einzusetzen. Der Aufruf wird das ganze Land durchzogen, der Aufruf, der unerschöpflich, was der Staat so braucht wie das Volk, der Aufruf: **Weg mit den Privilegien!** **Weg mit den Privilegien!** **Weg mit dem allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrecht!**

Bulgarien.

Ueber eine Skandalaffäre in Bulgarien wird der „Wolff. Zig.“ aus Sofia berichtet: „Das kann eine schöne Geschichte werden! Der frühere Ministerpräsident Dr. Konstantin Stailow droht, Ausweise über die Verwendung der Dispositionsfonds zu veröffentlichen, wenn seitens der jetzigen Regierung nicht erklärt werden sollte, daß die Anklage ungiltig, er habe die Gelder zu eigenem Gebrauch eingesetzt, irrig sei. Man muß weit in der Welt herumwandern, um ähnliche Verhältnisse zu finden wie sie hier zu Lande bestehen. Stailow trat im Jahre 1899 zurück. Im Mai desselben Jahres lagte auf Verlangen des Ministeriums Gersow-Rabodanow die neugewählte Sobranie eine gegenwärtigen Begründung-

bericht und ohne Debatte den Beschluß, Stailow sowie seine beiden gemessenen Ministerkollegen Gersow (Inneres) und Oberk Iwanow (Krieg) seien aufzufordern, die von ihnen gefahrenen geheimen Gelder herauszugeben. Im Juni ertheilte Fürst Ferdinand diesem Beschlusse durch seine Unterschrift Gesetzkraft. Jetzt, nach einem ganzen Jahre, erscheint er plötzlich in Form eines Erlasses an der Spitze des bulgarischen Amtsblattes. Die ganze Nachschicht ist weiter nichts als ein Mittel im Parteistampfe, womit freilich nicht gesagt werden soll, daß die Hände der Beschuldigten ganz und gar rein sind. Patrioten bis an die Fingerringe gibt es ja in Bulgarien wie überhaupt im ganzen Orient übergenug. Aber auch die Gemissten und Schamlosigkeit, womit derlei Dinge hier behandelt werden, übersteigt alle Begriffe des geistlichen Menschens. Wenn es gilt, das um Rachegefühle gegen Parteifeinde zu beschuldigen, wie irgend ein Anderer danach, ob das Land vor der ganzen Welt heillos blutiggestellt wird oder nicht. Unter den drei Männern, die von der jetzigen Regierung des Diebstahls beschuldigt werden, befindet sich der frühere Kriegsminister Iwanow, der gegenwärtig den Posten des bulgarischen Infanterie-Inspektors bekleidet! Eine Entschuldigung für solches Vorgehen liegt lediglich in der Erfahrung, daß in Bulgarien Diebstahl keine Schande ist. Daß sich aber der Fürst dazu hergibt, solche Gesetze und Erlasse zu unterschreiben, ist mehr als verwunderlich.“

England.

Die Opfer des Krieges. Von Zeit zu Zeit — so entnehmen wir der „Wolffs-Zeitung“ — veröffentlicht das englische Kriegsamt eine Zusammenstellung der Verluste, welche der Kampf in Südafrika gekostet hat. Die letzte Mittheilung dieser Art schließt mit dem 9. Juni ab und enthält folgende Zahlen (die eingeklammerten Ziffern betreffen Offiziere):

2518 (235) Tote
11 405 (841) Verwundete
614 (63) Vermisste
4758 (200) Gefangene
3721 (112) an Krankheit Gestorbene
58 (—) Verunglückte
11 171 (604) heimgekehrte Invalide, Kranke und Unbrauchbare

33 245 (2055).

Hierzu treten gegen 40 000 Mann, die krank noch in den vielen Lazarethen liegen, völlig Erschöpfte, an Epidemien v. Entkränkte, ferner gegen 1000 Mann, die inwischen, namentlich durch De Wetts erfolgreichen Reiterkrieg, nach dem 9. Juni gefangen wurden, 800 Mann an Toten und Verwundeten seit diesem Termin und gegen 5000 Zivilfreiwillige (Krimbeiler und Messing wurden sehr merkwürdig durch sie vertheiligt), Trostschreiber, Treiber und Schanzarbeiter, die alle nach englischer Gepflogenheit durch Krieg nicht berechnet werden, aber eben auch hien, verumdet wurden oder erkrankten. Das ergibt die gemaltige Gesamtzahl von 81 045 Mann, welche der Varentrieg der einen Partei, den Engländern bisher kostete.

Amerika.

Im freie Hand in China zu bekommen, scheinen die Amerikaner auf den Philippinen Frieden machen zu wollen. Bis vor ganz kurzer Zeit hatte man in Washington die unter Aguinaldo für ihre Unabhängigkeit kämpfenden Philippiner als Rebellen betrachtet und behandelt, denen man keine Wahl lassen dürfe, als sich bedingungslos zu unterwerfen oder der vollen Stärke des Kriegszustandes zu verfallen; nun aber haben die Amerikaner aus eigenem Antriebe sich mit Friedensvorschlügen an die „Rebellen“ gemeldet. Letztere ernannten Delegation, welche sich mit den Amerikanern nach kurzer Verhandlung über die Grundzüge des Friedensschlusses verständigten. Wenn Aguinaldo den vorläufigen Abmachungen seiner Vertrauensmänner zustimmt, so steht der Niederlegung der Waffen und der Rückkehr friedlicher Zustände auf den Philippinen kaum mehr etwas im Wege. Für die Philippiner enthält das mit den Amerikanern vereinbarte Abkommen recht annehmbare Bedingungen: allgemeine Amnestie, Rückgabe des konfiszierten Besitzes philippinischer Aufständischer an seine Eigenthümer, Unterstellung der neu zu schaffenden Militär unter ihre eigenen Offiziere, Bewahrung eines Theiles der Einwohnern der Inselgruppe vor Schabloshaltung der abgelegten Offiziere, Anerkennung des privaten Rechtzustandes unter dem Regime der amerikanischen Verfassung, Etablierung einer bürgerlichen Regierung in Manila und den Provinzen, endlich die Befreiung der Wöndskorden. Ob es freilich diesmal Ernst werden wird mit dem völligen Frieden, muß abgemacht werden.

Der Krieg in China.

Seymour ist bereit und nach Tientsin zurückgekehrt; aber die Befreiung der Gefandten aus Peking und ihr Zusammenreffen mit Seymours Expedition ist nicht wahr. Die Nachricht war eine Kriegslüge. Sie sollen noch in Peking sein und den Schutz der chinesischen Regierung genießen. Ob dieser Schutz von Bedeutung ist, erscheint zweifelhaft, denn es wird gemeldet, daß die Vorer im Verein mit aufständischen Truppen den kaiserlichen Palast in Peking in Brand gesetzt und angegriffen hätten.

Admiral Seymour ist in Tientsin eingetroffen. Das Expeditionscorps hat juchbar gelitten. Neben den fortgesetzten Angriffen der Chinesen litt das Corps unter dem Mangel an Lebensmitteln und Wasser. Auch war die Munition auszugehen. Da erschien der General Staffell mit seinen Mannen zur rechten Zeit. Er zwang die Chinesen, Boyer und reguläre Truppen, den Weg nach Tientsin freizugeben. Die Verluste der Deutschen sind nach einem Telegramm des Geschwaderschefs noch größer gewesen, als gemeldet. Darnach sind gefallen: Kapitän Buchholz, Matrosen Lausten, Zimmermann und Appermann von der „Kaiserin Augusta“, Baas von „Bertha“, Göbele, Rief, Biner, Degli, Babins, Hedder, Kapitän von „Ganja“, Schwererwundet: Marineleutnant Schlieper, Oberleutnant Krohn, Lustig, Leutnant Pfeiffer, Oberstabsarzt Burmann von „Ganja“, Matrose Graf von „Bertha“, Deize, Otto von „Gefion“, Leichterwundet: Kapitän Hjedom und Oberleutnant Jersken. Der Gesundheitszustand ist gut.

Auch der Geschwaderschef bemerkt, daß er von den Gefandten seine Nachricht habe, daß die Expedition garricht in Peking gewesen sei, sondern bei Sanghang habe umkehren müssen. Der Ministerpräsident Salisbury gab im englischen Parlament eine ähnliche Mittheilung. Die Lage in Tientsin ist zwar besser; aber die Vorer sind noch Herren der Chinesenstadt. Wenn auch die Vorgänge dabei übertrieben worden sind, so ist doch gemiß, daß das britische Konsulat zerstört und die französische Niederlassung sehr gelitten hat. Die Engländer haben bei den Kämpfen um Tientsin 44 Tote und 120 Verwundete zu verzeichnen. Die Umgebung von Tientsin ist noch in vollem Aufstand. Weitere Mandschutruppen ziehen heran. Ein starkes chinesisches Corps ist angeklagt. Die Lage ist deshalb immer noch unsicher. Alle Verwundeten, Frauen und Kinder werden an die Küste gebracht.

Die Ausdehnung der Unruhen dauert fort. Der Zustand der Vorer richtet sich, wie von Kennern chinesischer Zustände übereinstimmend berichtet wird, ebenso wie gegen die Fremden gegen die eigene Dynastie: Es ist eine Bewegung der Chinesen zum Sturz der Mandchu-Dynastie. Das wird auch durch die Angriffe auf den Kaiserpalast in Peking bestätigt. Auch Shanghai ist von der Bewegung ergriffen.

Nach der „Times“ verlassen die Chinesen scharenweise Shanghai: eine sinnlose Panik veranlaßt die Eingeborenen, nach ihren Geburtsorten zurückzukehren; so kommt es, daß, während viele in Shanghai ihre Zuflucht suchen, andere hingegen sich nach Canton und Ningpo begeben. Die Rüstungen der Mächte dauern fort. Dieselben werden von englischen Premierminister wie folgt angegeben: Von allen Seiten werden so viel Truppen, wie augenblicklich auszubringen sind, in aller Eile an Ort und Stelle gelandt. In Deutschland sind, wie der „Köln. Volksz.“ entgegen verschiedenen Nachrichten aus Berlin gemeldet wird, Rüstungen für Ostasien, welche über den Rahmen der amtlich bekanntgegebenen Maßnahmen hinausgingen, einzuweisen nicht beabsichtigt.

Die japanische Regierung ist sich noch nicht klar über die Haltung, welche sie einnehmen soll. In einem Ministeramt am Donnerstag waren nach einem Reuter-Telegramm aus Yokohama die Ansichten über die von Japan einzunehmende Haltung geteilt. Der eine Theil der Minister, darunter der Marine- und der Kriegsminister, behaupteten, daß Japan es übernehmen solle, den Aufstand in China zu unterdrücken; der andere Theil hält es für besser, daß man sich auf den Schutz der Fremden in China beschränke. — In Japan ist man offenbar eingebend des Einverständnisses zwischen Frankreich und Deutschland nach Beendigung des Krieges mit China, als Japan sich anschickte, die Früchte seiner Erfolge zu pflücken.

Aus Stadt und Land.

Sant, 30. Juni.
An unsere Leser richten wir die Bitte, ihren etwaigen Wohnungswechsel uns schriftlich anzuzeigen, damit in der Zustellung des „Volksblattes“ keine Unterbrechung eintritt. Hieran anschließend ersuchen wir nochmals, in der Migration für immer weitere Verbreitung des „Volksblattes“ nicht zu erlauben. Bedenke ein Jeder nur einen Augenblick, welche Arbeitsverhältnisse im Allgemeinen herrschen würden, wenn die Arbeiterpresse nicht existirt hätte! Dann würde auch manche bürgerliche Zeitung den gewungenen arbeiterfreundlichen Charakter, den man jetzt von Zeit zu Zeit, besonders beim Cuartalswechsel, finden kann, unterlassen. Deshalb ist es gebieterische Pflicht für einen jeden Arbeiter, für die Arbeiterpresse zu agitieren und thätig zu sein.
Auf die heute Abend in der Arche stattfindende Bauhandwerkerversammlung seien die Interessenten-Kreise der wichtigen Tagesordnung wegen noch einmal aufmerksam gemacht.

An die Adresse der Sozialistenreferent. Von verstorbenen Großherzog Peter sind in letzter Zeit eigenartige Charakterzüge mit Bezug auf die Sozialdemokratie gemeldet worden. Diefen Meldungen zufolge hat der Verstorbenen bei Lebzeiten die sozialistische Presse abhört und eifrig gelesen. Die Obenburger Nachr. f. St. u. L. können dem hinausführen, daß der Großherzog auf seinen Reisen außerhalb Obenburger sozialdemokratische Versammlungen incognito (als Unbekannter) besucht habe. Das Blatt bemerkt hierzu sehr richtig: Daraus irgend welche Meinungen für die Befürworter der Sozialdemokratie zu entnehmen, wäre natürlich völlig verfehlt; aus den erwähnten Thatsachen spricht nur das Bestreben des Großherzogs, sich über die sozialdemokratische Bewegung auf direktem Wege eine möglichst genaue und unvoreingenommene Kenntniss zu verschaffen, ein Bestreben, das man manchem regierenden Herrn und hochstehenden Beamten dringend zur Nachahmung empfehlen möchte. — Mancher Sozialistenreferent würde bei Besorgung dieser Lehre seine Meinung über die Sozialdemokratie bald fortzuziehen müssen.

Verhaftet und vor das Amtsgericht Jever stützt wurde heute der Inhaber der hiesigen Schneefabrikant, der mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen und sonst schon manches auf dem Kerbholz haben soll.
Verhaftet wurden hier der Gelegenheitsarbeiter J. und die Wittne W. aus Heppens wegen Dasfriedensbruchs und Diebstahls. Die beiden hatten unbefugter Weise im Stalle des Getreidehändlers in Sedan geschäftlich und dort lagende Sachen mitgehen lassen, um sie bei einem hiesigen Producenten zu Selde zu machen.
Eine bemerkenswerthe und wenig bekannte Einrichtung ist das in Berlin bestehende Auskunfts-Bureau der deutschen Reichs- und vereinigten preussischen und hessischen Staatsbahnen. Das Auskunfts-Bureau hat den Zweck, dem Publikum Gelegenheiten zu bieten, unentgeltlich auf schnelle und einfache Weise über alle auf den deutschen Reichs- und preussischen Staatsbahnen bestehenden Verkehrsrichtungen, namentlich auch über Beförderungspreise, Fahrpläne, Reiseleistungen, Sollabfertigungsverhältnisse und dergleichen thunlichst genaue Auskunft zu erteilen.

Wilhelmshaven, 30. Juni.
Von der Marine. Wege Thätigkeit berichtet jetzt hier Tag und Nacht am Hofen infolge der Beschaffung der beiden Lloyd-Dampfer. Wahrscheinlich werden die Umfassen von Kriegsmaterial und Proviant von beiden Dampfern gar nicht gefahrt werden können, sobald der Rest nachgeliefert werden muß. Die Mannschaften werden von Kiel morgen Nachmittag per Eisenbahn nach hier abfahren. Sämtliche Freiwillige haben sich bis zum Herbst 1901 verpflichtet. Viele davon werden aber wohl durch den Tod auf ewig verpflichtet sein. Das Expeditionscorps geht direkt zum Kriegsschauplatz.
Ueber die Pionierschiffen vom Kriegsschauplatz wollen die Leser diesbezüglichen an anderer Stelle unter der Rubrik „Krieg in China“ nachlesen. Es sind wieder eine ganze Anzahl stählerner Wankschiffe besperrt worden. O du christliche Welt!

Auf dem Lloyd-Dampfer „Frankfurt“ werden 32 Mann in 1., 16 Mann in 2. und 1319 Mann in 3. Kajüte, auf dem Dampfer „Wittelsb.“ 38 Mann in 1., 15 Mann in 2. und 1112 Mann in 3. Kajüte besetzt werden.
Weitere magistrale Ausführungsbestimmungen zur Vertheilung. Vom 1. Juli d. J. an darf hier auf dem Landwege nach Wilhelmshaven — außer auf der Eisenbahn — nur auf folgenden Straßen eingeführt werden: Verlang, Kronstraße, Bunter Straße (Königsstraße), Marktstraße, Vorderstraße, Bismarckstraße, Verlang, Osterstraße. Auf dem Wasserwege darf vom 1. Juli d. J. an hier — außer auf den Schiffen der Kaiserlichen Marine — nach Wilhelmshaven nur eingeführt werden über die Sollabfertigungsstelle an der Kanalstraße. Wer hier auf anderen Wegen alle den oben angegebenen nach Wilhelmshaven einführt, unterliegt für jeden Zuwiderhandlungsfall Gefängnis bis zu 30 M. Außerdem ist im Falle der Steuerunterscheidung die höherezogene Versteuerung nachzulassen.

Folgerbericht. Am 29. d. M., Vormittags gegen 10 Uhr, ist in dem alten Koll vor dem hiesigen Friedhof der frühere Maurer, jetzige Gelegenheitsarbeiter August Konegle, gebürtig aus Dammerau, Kreis Grünberg, erkrankt. Die Leiche ist nach der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes geschafft.
Heppens, 30. Juni.
Gerichtlich Spruch für die Gemeinde Heppens ist auf Mittwoch den 4. Juli festgesetzt. Derselbe wird im Frankf. Lokale hieselbst abgehalten.
Jever, 30. Juni.
Berkehrte Welt. Jetzt ist der 40 Quadratmeter große Platz vor dem Dorchischen Restaurant (Haus der „Getreuen“) eingereicht worden, da die Besitzer die durch den Fußverkehr entzweigten Reparaturstellen nicht mehr tragen wollen. Der Platz hätte im Interesse der Verkehrssicherheit an besserer Straße der Stadt erhalten bleiben müssen. Er ist aus der Stadt zu einem verhältnismäßig billigen Preise angeboten, aber von derselben abgelehnt worden. Bereits ist am Donnerstag an dieser Stelle schon ein Mäher zu vorzuziehen gewesen,

Großer Räumungs-Ausverkauf.

Wir machen nochmals auf unsere gestrige Annonce aufmerksam.

Alle nicht benannten Gegenstände verkaufen wir mit 10 Prozent Rabatt.

Gebr. Hinrichs, Gökerstraße, am Park.

Carl Günther, Altheppens.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem neuerbauten Hause, Altheppens, Elisabethstraße 3, ein

Sortiments-Geschäft

sämml. Manufaktur- u. Kurzwaren, Herren- und Knaben Konfektion, Arbeitszeuge, Schuhwaren, Unterzeuge etc.

Ich halte in allen Artikeln größte Auswahl, die Preise sind sehr niedrig gestellt und lade ich zur Besichtigung ergebenst ein.

Hm

damit zu räumen, verkaufe den Rest Maurerböden, extra starke Qualität, sowie leichte Sommer-Toppfen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

H. L. Wolf,
Neue Wilhelmshavener Straße 15.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Zur Reise- und Bade-Saison.

Kostüme aus Koden, Alpaca u. Waskstoffen.
Kostüm-Röcke aus Cheniot, Koden, Alpaca.
Tupons aus Tudi, Seide, Moirer, Mohair und Waskstoffen.
Gummimäntel, Reise- und Staubmäntel.
Staub- und Reise-Capes, praktische Neuheiten.
Blousen aus Waskstoffen und Wolle.
Blousenhemden aus Balisi, Satin, Baumwolle.

Sonnenschirme,

Hüte, Gürtel etc. in großer Auswahl.

Gutes Logis
für einen anständigen jungen Mann.
Theilenstraße 8, unten rechts.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer.
Börsenstraße 24, 2 Treppen II-St.

Suche einen Laufburschen
Max Renmann,
Knochen-Drögen, Warfstr. 27.

Entflogen ein Kanarienvogel.
Neue Wilhelmsh. Straße 64.
Das gute Logis für zwei j. Leute.

Freiw. Feuerwehr Heppens.
Am Montag, den 2. Juli,
Abends 8 Uhr:

Versammlung
im Hofe des Kameraden Maas.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Hebung der Beiträge.
3. Versicherungsangelegenheiten.
4. Verbands-Fest betr.
5. Verschiedenes.

Freiwillige Feuerwehr Bant.
Dienstag, den 3. Juli,
Abends 8 Uhr:

General-Versammlung
im Vereinslokal. Das Kommando.

Sterbekasse
der Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter
Wilhelmshaven.

Am Sonntag, den 8. Juli,
Nachm. 2 Uhr:
General-Versammlung
bei Sadowasser, Tonndick.
Tagesordnung:
1. Hebung und Aufnahmen.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Statuten Aenderung.
4. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Danksagung.
Für die uns bewiesene Theilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vannes und unseres guten Vaters, sagen wir allen unsern besten Dank.
Wittwe Huben nebst Kindern.

Gutes Logis f. 1 oder 2 j. Leute.
Ww. Paase, Warfstr. 29 c Hinterh.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend 7 1/2 Uhr wurde uns unsere Tochter
Eise
im Alter von 2 Monaten und 5 Tagen durch den Tod entzogen, was wir hiermit tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
Bant, 30. Juni 1900.
G. Weber u. Fran
Johanne, geb. Barowsch.
Die Beerdigung findet am Montag Nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhaus, Warfstr. 4, aus statt.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis: pro Monat incl. Fringerlöse 70 Pfg., bei Geldabhebung 80 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5545), vierteljährlich für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. vrs. Gehalt.

Redaktion und Expedition:
Gaut, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon (Königsberg) Nr. 59.

Interessante werden die fünfgepaltenen Geyruphelle oder deren Mann mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach überzogenen Text. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Späteres Inserate werden nicht eintreten.

Nr. 150.

Bant, Sonntag den 1. Juli 1900.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Pariser Weltausstellung.

(Original-Korrespondenz.) Paris, 29. Juni.

Das soziale Haus.
Bedeutet die Pariser Weltausstellung einen Triumph des Kapitalismus, indem sie zeigt, welche Leistungen der Kapitalismus in der kapitalistischen Organisation der menschlichen Arbeit auszuweisen hat, so finden wir auf ihr doch zugleich auch die Spuren einer wachsenden neuen Organisation. Nur Spuren vorläufig, aber doch vielerdeutliche Anzeichen, die für einen tiefen Wandel das heilige Dogma von der unerschütterlichen Unverwundbarkeit des kapitalistischen Unternehmertums aus im Wandel bringen können. Auf dem rechten Flügel, gerade gegenüber der bunten Nationalenstraße, auf der die verschiedenen Flügel der Repräsentationsgebäude errichtet haben, erhebt sich ein großer, weißlichgelber Bau, das Heim für „soziale Ökonomie, Hygiene und öffentliches Unternehmertum“. Zugleich auch das Heim für die schließlichen internationalen Kongresse, die in den Monaten Juni, Juli, August und September in Paris abgehalten werden sollen. Es ist ein mächtiges, lichtiges, aber durch seine glänzenden Gläserungen und seine (vom sehr wirksamen Gebäude, das Namen für nicht weniger als zwölf verschiedene Ausstellungengruppen trägt). Was uns zunächst an ihm interessiert, ist die Tatsache, daß es ausschließlich von Arbeiterorganisationen unter Aufsicht des kapitalistischen Unternehmertums errichtet worden ist. Frankreich besitzt seit langer Zeit eine Organisationsform der Arbeit, die wir in anderen Ländern nur spärlich oder gar nicht antreffen: es ist die aus der Gewerbetätigkeit hervorgegangene Organisation von Arbeitern und Stämmen einer bestimmten Gewerbe, die darauf bedacht sind, durch selbständige Erwerbung und Verwertung der Arbeitsmittel im Unternehmertum, wenn nicht auszuscheiden, so doch allen ihren Mitgliedern möglichst gleichmäßig zuzukommen zu lassen. Bürgerliche Reformen haben darin das Mittel zur Lösung der sozialen Frage sehen wollen; haben ferner zum allergrößten nicht die Weite sein, aber ein gewisses Interesse wird niemand diesem Bestreben zu schenken, abzusehen können. Sie sind doch auch an ihrem Ziele gleichsam ein lebendiger Protest gegen die Schäden des kapitalistischen Systems.

Im Innern des Gebäudes finden wir in vielen kleinen, zum Teil aber zweckmäßig eingerichteten Räumen ein überreiches Material, das sich auf folgende Fragen und ihre Lösungen bezieht: Kinderarbeit und die Schulz; Löhne und Gewinnbeteiligung; Produktionsassoziationen und Betriebsräte; Gewerkschaften; landwirtschaftliche Genossenschaften und landwirtschaftliche Kreditvereine; Arbeiterkassenvereine und Regelung der Arbeitszeit; Wohnvereine der Arbeiter; Konsumgenossenschaften, die Waren, ihre Benutzung und ihre Ausbeutung; Einrichtungen zur intellektuellen und moralischen Erziehung des Arbeiter-Beschäftigtenkreises; öffentliches Unternehmertum; Arbeiter-Versicherungen; Hygiene; öffentliches Unternehmertum. Man stellt sich an diesen Tischen, daß das Ganze deutlich einen Geist der „Humanität“ ausgeprägt erkennen läßt, den wir bei uns zu Hause in mannigfachen Wohlfahrtsvereinen bei allen möglichen und unmöglichen Zeiten kennen zu lernen Gelegenheit haben, von einem Stämm, Krupp, Kreis und Dinge auf der einen bis zu einem Professore und Preise auf der anderen Seite, und wie er in Frankreich seinen besten Ausdruck fand in dem „Sozialen Reformen“ des Grafen von Sambour. Für denjenigen, der in der entgegengesetzten Richtung des Blicks auf die Arbeiter-

minung des Kapitalismus gerichtet sieht, und nur in ihr, hat dieser Charakter nicht gerade Verleumdung, er enthält ihm aber andererseits ein wesentlich nützliches und darum wohl auch gerechtes Mittel.
Von besonderer Bedeutung sind in diesem Gebäude die Vorrichtung der Arbeiterkassen der verschiedenen Staaten. Dem deutschen Reiche hat man dabei den Vorrang gleich rechtler Hand an Hauptausgang eingeräumt. Ein Spezialsaal von nicht weniger als sechzig Zellen dient als Führer durch die vom Reichsversicherungsamt im Verein mit dem Kaiserlich russischen Amt in Berlin eingerichtete Ausstellung. Es giebt da in der That recht Vieles und recht Interessantes zu sehen. Zunächst einer Reihe von Tabellen, durch die eine Reihe von Krankheitsfällen und Arbeiterkassenfällen hübsch dargestellt werden, lenkt ein mächtiger, goldbrauner Christ die Blicke des Besuchers auf sich; er stellt die Entschädigungsleistungen der Arbeiterversicherung im Jahre 1899 dar, 304,5 Millionen Mark gemingten Geldes, wie mit hundert Tausend den deutschen Reiches sind mit einem gewissen Überschuss in Höhe von 1,6, der die Entschädigungen der Arbeiterversicherung von 1885—1899 veranschaulicht; sie betragen 2,4 Milliarden Mark. An den Wänden sieht man eine große Zahl von farbigen Karten von Arbeitern und Arbeiterinnen, auf den Zügen liegen und heißen Arbeiter aller Art umher und in Glanzkleidern hat man eine ganze große Bibliothek mit der Literatur über unsere Sozialgesetzgebung zusammengestellt.

Aber wir mühen hier wiederholen, was wir schon in unserem ersten Besuche über die Ausstellung sagten: Man trägt hier die Schreier! Ausdrücklich Vorkünder und Berichterhalter machen einen förmlichen Sport daraus, die deutschen Ausstellungskomitee nicht nur, sondern auch die deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen mit einem so feinerlei Sachkenntnis getriebenen Interesse zu loben, nicht nur weniger das soziale Unternehmertum, und die meisten deutschen Arbeiter tun sich sehr in die Höhe, aber es wäre doch gut, wenn die Leute einmal einen Blick in die Berichte der Arbeiterkassenberichte und in die Klagen der Reichsversicherungsamtes werfen würden, um zu sehen, welche gewaltigen Schäden dem vorerwähnten Werte unserer sozialen Gesetzgebung anhaften. Es ist möglich, daß es die besten Beispiele einzulassen mit anderen Ländern, es ist ebenso möglich, wie sich mit dem Spruche trösten zu wollen, daß alles Reichsamt ein Stück ist. Aber keine Frage läßt sich aufmachen und sich recht unklar, wie die Arbeiterschaft verhält; fassen, daß man das Leben an der Welt anzusehen müßte.
Jeder Sozialdemokrat aber, der die Blicke durchwandert, wird sich der Berührung nicht verschließen, daß es doch eine Partei war, die am gründlichsten zur Schärfung des sozialen Bewusstseins beigetragen hat und somit wohl auch der ganz Teil an der intellektuellen Arbeiterschaft dieses Ausstellungsweges.

Parteinachrichten.

Die Einigung der beiden holländischen sozialdemokratischen Organisationen ist am 24. Juni zur Wirklichkeit geworden. Es gelang, wie aus Amsterdam gemeldet wird, auf einem vom Sozialistenbund einberufenen speziellen Kongress, wo die Lokal-Organisationen vom Sozialistenbund und von der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei anwesend waren. Der Sozialistenbund ist die einzige neuenländische Organisation, welche er aber seit 1898 verlassen hat, da sie ihm auf seiner weiteren Fahrt ins anarchistische Lager nicht folgen wollte. Seitdem hat sich der Bund, nicht zum mindesten wegen der gefährlichen Be-

kämpfung seitens Reuvenhuis, immer mehr ungenähert, und jetzt sind seine Mitglieder wieder ganz gute Sozialdemokraten geworden. Es war sein Grund mehr für die Scheidung der beiden Parteien vorhanden und so haben sie sich heute vereinigt. Es wurde beschlossen, unsere Partei als die gemeinsame Organisation anzunehmen, so daß faktisch der Sozialistenbund aufgeht in unserer Partei, welche ihn auch wohl an Umfang fünf- oder sechsmal übertrifft. Jedoch wurde beschlossen, auf dem nächsten Kongress unserer Partei zu beraten, ob vielleicht einige kleine Programmänderungen und eine Namensänderung wünschbar seien. Die Stimmung auf dem Kongress zeigte von größter Brüderlichkeit und von Freude über die jetzt erreichte Einigung aller Sozialdemokraten. Hiermit ist auch die Periode des nebelhaften anarchistischen Sozialismus wohl abgeschlossen. Ein Organisation bezieht, wenigstens zwischen Anarchismus und Sozialdemokratie nicht mehr. Leider hält der Abgeordnete Van der Zeeug sich noch immer abseits. Eine Organisation, selbst eine Wahlorganisation vertritt er aber nicht.

Ein geeigneter Vorkünder ist der Genosse M. Thiele, gegen den jetzt die Prozesse, die während der Reichstags-Session ruhen mußten, weitergeführt werden. Die Zahl der Prozesse, die zum Teil aus dem Jahre 1898, zum Teil aus dem vorigen Jahr stammen, beläuft sich auf zehn oder elf. Bereits sind gegen unsere Genossen ein Termin vor dem Schöffengericht, zwei vor dem Landgericht und einer vor dem Reichsgericht angesetzt.

Ein originelles Versammlungsverbot bereitet kürzlich unsern Genossen in Eindhoven eine nicht geringe Ueberrolung. An diesem Tage sollte dort nämlich Genosse Lebov-Jena über die bevorstehenden Landtagswahlen sprechen, jedoch wurde die Versammlung durch Verbot verboten.

Eindhoven, den 22. Juni 1900.
Für Sonnabend, den 23. d. M., haben Sie als Vorsitzender der Agitationskommission der hiesigen sozialdemokratischen Partei eine Versammlung angemeldet, in welcher Hermann Lebov aus Jena über die Landtagswahlen sprechen soll.
Da die Versammlung von einem sozialdemokratischen Agitationskomitee veranstaltet wird und p. Lebov selbst sozialdemokratischer Agitator ist, so ist anzunehmen, daß sein Vortrag ebenso wie die Versammlung überhaupt lediglich den Zwecken sozialdemokratischer Propaganda dienen wird. Es besteht daher gegen Abhaltung der Versammlung das begründete Bedenken, daß dieselbe eine Gefährdung der öffentlichen

Ordnung nach sich zieht. Die Versammlung wird deshalb hiermit verboten.

Dies Versammlungsverbot zeichnet sich nicht nur durch seine höchst fonderbare Begründung aus, sondern auch dadurch, daß es direkt ungesetzlich ist, da nach dem in Sachsen-Weimar geltenden Vereins- und Versammlungsrecht wegen einer zu beabsichtigten Störung der öffentlichen Ordnung eine Versammlung ebensowenig wie in Preußen verboten werden kann.

Soziales.

Wie Landproletarier haufen. Einen drücklichen Beitrag zu diesem von uns so oft behandelten Kapitel liefert folgender Vorfall: Das Amtsgericht in Strelna hat am 9. Mai 1900 gegen den Arbeiter Rifolova St. einen Strafbescheid auf Zahlung von 15 Mk. beim 3 Tage Haft wegen Verlassen des Dienstes ohne gesetzliche Ursache erlassen. St. stand bei einem Nittergutbesitzer in Sutowy in Diensten, der ihm zumutete, mit seiner Familie und der seiner Schwiegereltern, zusammen mit 14 Personen, eine Stube zu bewohnen. St. vermochte einen derartigen Zustand nicht zu ertragen und verließ den Dienst. Das Amtsgericht in Strelna erwiderte jedoch in den grauenhaften Behauptungsverhältnissen des St. keine gesetzliche Ursache für das Verlassen des Dienstes, weshalb es obigen Strafbescheid erließ. Trotzdem erlitt für unsere Agrarier nur ein lächerliches Wohnungslohn, und die Deutscher ist ihnen nur ein Beweis für die bedenkliche Zunahme einer aus-

schweifenden Gemüths!

Die Lohnverbesserung der Zwickauer Bergarbeiter behandelt ein Artikel des „Sächsischen Volksblattes“, der den jahresmäßigen Nachweis erbringt, daß es sich bei dieser in der Zwickauer Unternehmensverhältnisse so marktschreierlich verheerlichen Lohnverbesserung, die man gar als Ursache für die Steigerung der Kohlenpreise zu erklären die Stille hatte, um viel Gelder und wenig Wille handelt. Die Lohnverbesserung der Zwickauer Bergarbeiter besteht darin, daß man zwar die Schichtlöhne (Löhne pro wöchentliche Arbeitszeit) und teilweise auch die Gebühre (Verzinsung einer gewissen Menge Arbeit um einen bestimmten Lohn) um ein Geringes, nämlich den Schichtlohn um 5—25 Pfg. das Gebühre um 10 Pfg. aufgebessert hat, daß dafür aber das Baugeld (die Entschädigung für den Wiedereinbau, die Entschädigung für die Steinmaffen gebauenen Gangs) in Befrag gekommen ist. Da nun zur Sicherung des Weiterabbaues weitergebaut werden muß, ohne daß es eine Entschädigung dafür giebt, so beträgt vielfach die Lohnverbesserung gerade so viel, wie das in Befrag gefommene Baugeld betragen hatte,

Helene.

Geistlicher Roman von Minna Kaufsz.

(51. Fortsetzung.) (Hochdruck verboten.)

Helene hat, sie zu entschuldigen, sie sei nicht wohl.
„Sie hat wieder ihre Migräne“, versicherte Hartmann, für die Hälfte dieses jungen Geschlechtes eine Erklärung gebend, „und ich wollte meine Frau nicht allein lassen.“
„O, wie lassen sie auch nicht allein“, versicherte Morze, voll respektvoller Zärtlichkeit sich ihr entgegen neigend.
„Lassen Sie sich erhitzen, gnädige Frau, glauben Sie mir, etwas Bewegung in frischer Luft, etwas Jertretung wird Ihnen gut thun. Eine Stunde Lawn-Tennis wird die entzündete Pfeife auf Ihren Wangen saubern.“
„Sieh nur das hübsche Mädchen, das sie sich dafür gemacht hat.“
Hartmann nahm es vom Tisch und zeigte es vor.
Morze sagte es mit einer Zärtlichkeit an, als wenn er etwas Liebliches berührte: „Wie reizend.“
„Ich habe es ihr dorthin anprobiert, sie sieht wie ein flatter Junge aus“, lächelte Erich. Er war hinter ihren Stuhl getreten und neigte sich über sie.
„Du gehst mir, nicht wahr?“ hat er schmeichelnd. „Ich wünschte es sehr“, sagte er leiser hinzu.
Sie nickte.
„Ja? Das ist hübsch von Dir.“ Erich

nahm sie unter dem Arm, und ihren Kopf etwas nach rückwärts beugend, küßte er sie auf die Stirn.
Regungslos nahm sie den Kuß entgegen; ihr war, als wenn seine Lippen sie in diesem Augenblick zum letztenmal berührten, als würde sie sich mit diesem Kuß für immer von ihm ab.
Er aber lächelte. Er mußte, daß er Morzes eiferfüchtige Qual erregt hatte, und empfand überdies ein Gefühl weinmännlicher Befonnenheit, das ihm schmeichelte.
Er hatte seiner Frau ein Beispiel der Berühmlichkeit gegeben, und er kam sich wieder einmal ganz großartig vor.

XVII.

Moz Gedhart saß im Hauschatten auf seiner Terrasse.
Ein Springbrunnen, dessen sanftes Plätschern durch seinen Windstoß unterbrochen ward, küßte die heiße Luft merklich ab. Der aromatische Duft des nahen Rosenwaldes mischte sich mit dem noch süßeren der hochstämmigen Gentianen, die in dichten Gruppen umherstanden, und machte das Athmen zur Freude. Die Brust des Kranken Mannes aber hob sich in kurzen müßigen Atemzügen.
Die Karte des russisch-türkischen Kriegsschauplatzes war vor ihm ausgebreitet und er neigte sich tief darüber, um die Positionen Stobelski und Osman Paschas zu studieren, die vor Plewna einander gegenüberstanden. Auf einem Brief, der entsetzt vor ihm lag, hatte er, damit ihn kein Lufzug entführe, ein Röhrchen mit

Tränen gefüllt, und er nuckte von den süßen Beeren, während sein Geist sich nach den Ereignissen umwendete, die auf der Balkanhalbinsel sich abspielten und durch den energischen Widerstand der Türken, den Niemand vorausgesetzt hatte, und die ungeheuren Verluste auf beiden Seiten ganz Europa in Spannung erhielten. Neue verbesserte Handfeuerwaffen waren in diesem Kriege zur Anwendung gelangt und ihre Wirkungen waren entsetzlich.

Moz leuchtete und seine Augen blickten traurig, während sein Saunen sich legte.
Da ward ihm Konrad Eber gemeldet.
„Enblich!“ sagte er, während er aufstand, um ihm entgegen zu gehen, „so trifft er mich doch noch am Leben.“
Als er ihm nur aber gegenüber, vergaß er seine Lippen vollständig. Fragen und Antworten wechselten in rascher Folge, sie hatten nicht nur viel, auch vielerlei zu erzählen; Mitteilungen persönlicher Art und Parteiangenheiten. Auch die Kriegereignisse wurden berührt und die Motive, welche eine Anzahl russischer Kerze und Spezialisten demogen, sich nach dem Kriegsschauplatz zu begeben. Konrad erzählte, daß Sofia Dubouloff von Paris abgereist sei und sich gegenwärtig in München befinde, wo er gehen mit ihr zusammengetroffen war.
Sie gedachte gemeinsam mit einigen Landsmännern, die von Zürich gekommen waren, sich nach Sitkoma zu begeben, um sich einer russischen Ambulanz vom rothen Kreuze anzuschließen.
„Wie schade, daß Du sie nicht mitgebracht

hast“, sagte Morz, „ich hätte die interessante Frau gerne kennen gelernt.“
„Ich hatte ihr den Vorschlag gemacht und sie hätte um so lieber eingewilligt, da sie Frau Hartmann, die sie unter besondern Umständen kennen gelernt hatte, gerne wieder gesehen hätte, aber dies Vorhaben scheiterte an der Ermüdung, daß unter gemeinames Erscheinen im Hause Deines Bruders ein Dir unliebliches Kuffessen erregen könnte.“
„Ich genieße Karrenfreiheit bei den Weinigen“, sagte Morz lächelnd.

„Den Besuch Sofia Alexandrownas hätte Frau Hartmann vielleicht annehmen geruht, während ich zu meinem Bedauern kurz abgewiesen wurde“, versetzte Konrad.
„Arme Helene, sie ist untreu“, versicherte Morz leise, und fügte dann, als wollte er den fragenden Augen des Freundes ausweichen, rasch hinzu: „wenn Dir daran liegt und Du einen Wunsch zu befehlen hast, so kannst Du sie hier sprechen, sie kommt hier.“

Konrad war der Nothwendigkeit entbunden, darauf zu antworten. Winifer Termina und Bisepfretar Doktor Kende kamen mit dem Hausherrn die Stufen, die zur Terrasse führten, betrat.
Erzählen wollte den Kranken Bruder seines Gattegebers einen kurzen Besuch machen.
Als ihm Konrad vorgefellt wurde, schoben sich seine Bezaunen ein wenig in die Höhe, als würde er, was das sei, dann grüßte er kalt und höflich.
Man kam sogleich auf den Krieg und die

von einer wirklichen Verbesserung kann also keine Rede sein. Bei einer guten Abbaueule allerdings kann bei großer Fleiß infolge der Erhaltung des Gedinges ein etwas höherer Verdienst erzielt werden, bei schlechten Abbaueulen dagegen, wo die Förderung nur langsam vor sich geht und das „Bauen“ viel Zeit erfordert, kann der Verdienst der Arbeiter trotz der „Vorbereitung“ noch unter das Niveau des früheren Verdienstes fallen. Die Grubenverwaltungen fahren trotzdem fort, diese jämmerliche Lohnherabsetzung als Grund für immer weitere Lohnsenkungen vorzuführen.

Zur Einführung von Selbstschuttkulturen wurde kürzlich in einer Versammlung zu Hannover ein Eisen-Komitee gewählt, in welches berufen wurden: 1. Gelehrter, 6 Professoren und Lehrer, Vorsitzender Nordmeyer von Arbeiter-Verein und Arbeitersekretär Heintz, während zwei Gelehrte für die organisatorische Arbeit reserviert sind.

In der Pariser Akademie der Medizin vertheidigte kürzlich der Professor Binard die sehr vermögende These, daß die Peinlich allen denen unterlag werden müßte, die an einer ansteckenden, übertragbaren Krankheit litten oder in gefährlicher Weise erkrankt befallen wären. Er wies auf eine sehr eingehende und beredte Studie des Doktors Casalis hin, in der ausgeführt wird, der Angeklagte wäre gekommen, um Tausenden von Kindern, jungen Leuten und jungen Frauen die schrecklichen Wunden zu erzipfen, die geradezu Mordthaten wären, und viele Wesen zu retten, die besser gar nicht geboren wären, furcht der Entartung der Familien und der Rasse einen Damm entgegenzusetzen. Professor Binard fordert daher gemeinsam mit Dr. Casalis die obligatorische Selbstuntersuchung für alle, die sich verheirathen wollen und ein Gesetz mit folgendem Wortlaut: „Die Ehe ist allen Kranken, die an einem schweren, auf die Frau oder das zukünftige Kind übertragbaren Leiden leiden, absolut verboten.“ Die Scheidung soll ohne Weiteres mit entsprechender Entschädigung des anderen Theiles ausgesprochen werden, wenn bei einer der Parteien eine erbliche Krankheit und ein ansteckendes Leiden hervortritt. Diese Vorschläge der Herren Binard und Casalis wurden einem Ausschusse übergeben. Ein ähnlicher Antrag ist bereits vor einiger Zeit auch in der Deputirtenkammer eingebracht worden.

Gesichtliches.

Die Majestätsbeleidigungs-Epidemie ist immer noch nicht im Abnehmen begriffen. Staats-erhaltende Bourgeois rechnen es sich als eine Ehre an, wenn sie einen Sozialdemokraten, der bei irgend einem Hoch sitzen bleibt, demütigen. Persönliche Nachgelasse befriedigen gewissenlose Subjekte dadurch an, daß sie eine im Vertrauen gemachte Aeußerung dem Staatsanwalt anhängen. Sie können sicher sein, daß dann dem Demütigten mehrere Monate Gefängnis blühen und ihre Nase befeuchtet wird. Der Erfolg schafft Nachfolger! Ist nun keine Majestätsbeleidigung gethan, dann wird einfach eine erfinden und die Demütigung trotzdem gemacht. Von dieser so furchtbar grassirenden Epidemie war auch der Tischlermeister Albin Deime von Ritz befallen worden. Er wollte sich an dem Tischlermeister Karl Vedner in Theben rächen und demütigte ihn wider besseres Wissen wegen Majestätsbeleidigung. In der Verhandlung beschwor er denn auch seine Anklage und versuchte außerdem noch einen anderen Verleumdung durch Drohung zu einer falschen Aussage zu nötigen. Die Strafammer in Naumburg verurtheilte ihn zu drei Jahren Gefängnis und sprach ihm für die Lebensdauer die Fähigkeit ab, als Zeuge aufzutreten zu können. Geschweigt wird der Wunsch im Gefängnis gemäß nicht, eher wird er vollständig verdorben. Die Schuld an seiner That trägt er zum allergeringsten Theil. Diese fällt auf diejenigen, die die Majestätsbeleidigungs-epidemie geschäftlich haben und noch immer auf ihre weitere Ausbreitung bedacht sind.

Vorgänge in Bletna zu sprechen; es war das Thema, das Alle interessirte. Die letzten Telegramme berichteten von wiederholten und mörderischen Angriffen der Russen auf Ostroiza. „Die braven Jungen langen, als man sie gegen den Feind trieb“, erzählte Mar. „Aber noch näher deutungreiche Muth und Tapferkeit des Soldaten! Bei unserer vorbestimmten Kriegesstrategie werden sie reihenweise hingemacht.“ 16000 Mann in zwei Abtheilungen — das es gerade auch Menschenleben seien müssen! Man konnte ebenso gut auf Japanse schießen“, sagte er bitter hinzu.

„Es wurde so schüchtern, weil man General Stobeleff im Stiche gelassen hatte“, versetzte Vermina trocken, „die erbarme Hüße blieb aus.“ „Was ich in diesen Tagen gelitten habe, können Sie sich nicht vorstellen, meine Herren“, versicherte der wohlhabende Hausherr, indem er mit seinem Tuche die feuchte Stirne wischte, da er leicht transpirirte. „Auf der Börse war das Gerücht verbreitet, Stobeleff sei verewundet — man hat ihn sogar schon tot gefagt, denken Sie nur.“

„Es ist widerwärtig worden“, bemängelte Bisepfretär Rembe. „Gott sei Dank, die Papiere wären enorm gesunken.“ Und er wachte wieder über die Stirne, auf der die heißen Tropfen fielen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Teufel und das lebende Buch Woffis. (Ein Kulturbild.) Das Landgericht Hünneberg hat am 29. März die Mediantenbesetzung Margarethe Bisthum wegen Aufforderung zur Begehung eines Mordes an ihrem Ehemann zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurtheilt. Die Angeklagte bot der Klägerin Schön 100 M. und ein feines Kleid und der Brodhändlerin Johanna Ehrhardt 50 M., wenn sie sich ein Jaubermittel gäben, durch das ihr Mann vom Leben zum Tode gebracht würde. Sie war des Glaubens, daß diese beiden Frauen wirklich im Besitze solcher Jaubermittel seien. Ihr Mann ist, wie es im Urtheil heißt, ein Säuer und mondsüchtig, die Ehe deshalb eine unglückliche. Die Schön ließ an dem Ehemann Bisthum von Berlin aus das „Siebente Buch Woffis“ senden und wollte dadurch den Teufel veranlassen, den Mann der Angeklagten zu holen. Schließlich merkte aber die Angeklagte hoch, daß der Teufel ihren Mann nicht holen wollte, und wurde aragwöhnlich. Die Schön gab ihr noch mehrere Mittel, die sie bei sich tragen sollte, und empfahl ihr die Ehrhardt. Bei dieser ließ sich die Angeklagte zuerst die Karten schlagen und fragte dann, ob sie, die Ehrhardt, ihren Mann aus dem Leben schaffen könne. Die E. gab ihr schließlich ein Fläschchen mit einer braunen Flüssigkeit, das sie bei sich tragen sollte. In 7 bis 13 Tagen lagte sie, sei der Mann dann tot. Da er aber auch nach mehreren Wochen noch immer lebte, kam die Angeklagte zu der „Ueberzeugung“, daß die Ehrhardt hoch „nicht Macht genug hätte“. — Das Landgericht hat die Schön und die Ehrhardt wegen Betrags verurtheilt, da sie den Glauben der B. je könnten durch Sympathiemittel deren Mann tödten, gefährdet haben. Die B. wurde, wie erwähnt, der Aufforderung zum Mord für schuldig befunden. — Die Revision der Bisthum kam am 21. Juni vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Die Angeklagte verlangte ihre Freisprechung oder Verweisung der Sache an das Schwurgericht. — Der Reichsanwalt beantragte die Verweisung der Revision. Festgestellt sei, daß die Schön und die Ehrhardt nicht gemitt waren, etwas zu thun, was den Tod des Ehemannes Bisthum hätte herbeiführen können. Daher könne Anklage zum Mord nicht angenommen werden und das Verlangen der Angeklagten, vor das Schwurgericht gestellt zu werden, erscheine unangemessen. Der § 49 a sei nach seiner Meinung richtig anzuwenden. — Die Entscheidung des Reichsgerichts lautete wie folgt: Das Urtheil wird aufgehoben und die Angeklagte Bisthum von der gegen sie erhobenen Anklage freigesprochen. Es wurde angenommen, daß in dem festgestellten Thatbestande keine Aufforderung zu einem Mord zu erblicken ist, da der „Mord“ mit übersinnlichen, immateriellen Mitteln nach dem Willen der Angeklagten ausgeführt werden sollte, das Reichsjustizseher aber nur materielle Mittel voraussetzt.

Gewerkchaftliches.

Der Verband der Schneider und Schneiderinnen Teufelskand will in seinen Rechnungsabläufe für 1909 eine Erhöhung von 101 217 25 M. an Ausgaben 81 466,73 M. nach. Die Selbstbesten in den Verwaltungen und in der Juntae belegen sich am 31. Dezember a. J. mit 74663,24 M. (Vergleichsperiode nach 20 000 M.). Die Unterhaltung bei Betriebs erforderte 20 527,77 M. (1908 nur 126 M.). Das Zwangsgepen 16 026,16 M., 20 943,04 verbleiben den Beamten als Prämie. Der Rückverstand hat sich den 9495 (Zinsanteile 438 markische) in 210 Orten auf 13 224 (darunter 639 markische) in 219 Orten.

Broschüren. In Naumburg hatten die Metallarbeiter sich an die Unternehmer gemacht mit Forderungen von recht erheblichem Umfang. Die minimalen Forderungen sind seitens der Unternehmer nicht einmal Gegenstand von Verhandlungen gewesen. Die Antwort lautet kurz:

Agaburg den 18. Juni 1909.
Herrn Otto Boh, Naumburg.
Wir haben Ihr Ansuchen, datirt im Jahr 1909, am 7. h. M. erhalten. Da Sie sich mit diesem Ansuchen an die einzigen Arbeitgeber gewandt, so sehen wir es ab, auf seinen Inhalt hier einzugehen und haben demgemäß auch keinen Anlaß zu einer Konferenz.
Gutachtungsgnädig
Der Verband der Metallarbeiter (Hilfsabteilung) und Umgegend.
Zweifel, Vorsitzender.

Die Metallarbeiter nahmen in einer Zahl von 3500 Stellung zu diesem Schreiben; sie werden sich dabei nicht zurückziehen geben. Gewiß sollen zunächst noch alle Mittel erschöpft werden, die geeignet sind, eine friedliche Lösung herbeizuführen, die Metallarbeiter Deutschlands werden aber schon jetzt ernst, den Kampf nach Naumburg fernzuführen.

Ein Eisenbahnerstreik in Teufelskand. Die „Post“ hatte dieser Tage genau den Weg vorgeschrieben, die Sozialdemokratie bis zu ihrem Entschluß nach zu durchzuführen hat. Die Durchsetzung der Inhaberschaften von sozialistischen Welt als notwendig angenommen folgt nach der Streikbeweisung, Forderung der Disziplin in den übrigen Gewerkschaften (Eisenbahn etc.), Einwirkungen in die Krone und Marine, Bekämpfung des Streiks der Unmöglichkeit, schließlich — — — — —

Die Streikbeweisung der veralteten Zirkelbeweisung sollen keinen Heilung Weg der Entscheidung begreifen, sie sind in den Streit eingetreten. Die „Wacht“ will selbst darüber: Wegen plötzlicher unangewandter Entlassung eines Kontraktors hat das genannte Dienstpersonal der sozialistischen Zirkelbeweisung die Arbeit niedergelegt. An den betreffenden Kontraktors war die Zustimmung gestellt worden, während der streik sehr lang berechneten Mittagspause am Bahnkörper Grad zu ruhen. Als der Kontraktors sich weigerte, auch nach Zugrückverträge zu verzichten, erfolgte seine Entlassung. Das übrige Dienstpersonal erklärte sich jedoch mit dem Entlassenen solidarisch und verlangte dessen Rückberufung, was jedoch zum Scheitern der Verhandlungen führte. Derzeit verließ das genannte Personal den Dienst. — Wenn jetzt Herr a. Thieren nicht in Cismagat Hill und die Welt mit in Grunde geht!

Heber der überreichlichen Gewerkschaften fongere urtheilt zu „Romer Arbeiter-Zeitung“, das

Kontingenzen der überreichlichen Sozialdemokratie, wie folgt: Die überreichliche Sozialdemokratie hat den Gewerkschaftsfongere mit der gemeinsamen Teilnahme als ihre eigene Sache verfolgt. Die Gewerkschaften in anderen Ländern bringt es mit sich, daß zwischen gewerkschaftlicher und politischer Bewegung der Arbeiter nicht nur das Bewußtsein unterschieden kann. Die Gewerkschaften sind in Deutschland aus dem Geiste der Sozialdemokratie geboren und durch ihre Arbeit aufgebaut, und die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sind ihre beste Kernkraft. Der politische und der ökonomische Kampf bei Sozialdemokratie sind für uns ununtrennbare Dinge, und darum heißt die Sozialdemokratie mit Glauben und Hoffnung auf die wachsende Mächtigkeit und Kraft der gewerkschaftlichen Organisationen, von der dieser Kampf ein glänzendes Zeugnis geben hat.

Vermischtes.

Unternehmerpost. (Wein Champagner zu fangen.) In Westfalen fand unlängst eine bergmännische Feyer statt aus Anlaß des Einrückens des Schachts 5 der Zeche Schlägel und Eisen in das Steinblödengebirge im „Deutschen Hof“ zu Westfalen. Bei dieser Gelegenheit wurden von den Aktionären, Aufsichtsräten und Beamten — Bergmännelieder gesungen, in denen sich die Wlad-Arbeiter in ihrer Weise in die Seelen der Arbeiter hineinverleihen demütheten. Zunächst wurde, wie wir einem bürgerlichen Blatt der Gegend entnehmen, das Kapital gefeiert:

Stolz an, die Fingung, sie soll leben — Durra hoch!
Stolz an, die Fingung, sie soll leben — Durra hoch!
Die Welt ist etwas Best zum Berich langst,
Das das Wissen des Fingung wird glücklich parirt.
Der Fingung ein Glück!
Der Fingung ein Glück!

Weiter wurde an die Vörsen der Aktionäre appelliert:

Kann hat man Gang und Fiß erreicht
Ist es nun voll Entschlußung.
Zu fieset sich nur alle leicht
Der Erpaun und die Berichtigung:
Dann heißt's: heraus mit Deinem Schatz,
Zu küniger Gewerke!
Es hat noch nach Mühlungen Fing
In fiesung fiesung Werte."

Dann aber wurde besonders der Bergleute gedacht:

Der Bergarbeiter braucht wenig
Zu fieser Zeit,
Schützt sich für den Fingung,
Den Thaler schickt er weit,
Den Schlägel und das Eisen,
Den Hütel und ein Weid,
Wicht nicht zum Böhlergein,
Dann ist der Bergmann König
Denn hier reiche Welt,
Denn er beahrt nur wenig
Von ihrem vollen Geld.

Das leichthinste Gehändnis, das im Festrauch von den weintrunkenen Lippen floß, daß der Bergmann von dem Ertrag seiner Arbeit nur den Fennig erhält, während der Thaler in den Unternehmern wandert, wird den Herren in nächsteren Zustand vielleicht bedenklich erscheinen. Immerhin wissen wir nun, wie idyllisch sich die Aktionäre die Arbeit der mit Gefahren für Leben und Gesundheit im Dienste des Kapitals stehenden Arbeiter vorstellen. Ein Rittel, ein Weid, etwas Brot zum Weiden und ein Liebes hoch daneben — der Aktionär sieht in den Hunger der Ausgebeuteten zum Lohn noch seine eigene Liebes-Liederlichkeit hinein. Auch sonst haben die Herren verstanden, ihre eigene soziale Wätherrheit den Bergleuten anzudienen:

Und fies' ich beim zum Liebes mein,
Dann erhalte ich der Bergmanns Groß —
bei der Nacht !!
Güld auf Güld auf !!
Die Bergleute sein freuzsamer Heut!
Denn sie tragen das Leber vor dem A...
bei der Nacht !!
Und küniger Schnaps !!

Das ist in der That ein großes Sittenbild, das aber nicht die Anschauungen der Bergleute, sondern die der schwelgenden Kapitalisten spiegelt! Man denke sich diese Herren vom Kapital, die bei reichlichen Speisen und guten Weinen von den Verdiensten des Bergmannsleben lassen, das in Betelarmuth und betrogen von den erarbeiteten Thaler, doch freuzsibel bei Schnaps und Weiden verlost wird. Welcher Abgrund brennter Schamlosigkeit in diesen Unternehmerrückelredern, die mit dem Gend der Ausgebeuteten ihr gemeines Spiel treiben! Nicht genug, daß die Arbeiter in Noth zu Grunde gehen, um ihren Ausbeutern beilei Feste zu ermöglichen, sie müssen sich auch noch beim Champagner von der Gesellschaft gut verhalten lassen.

Ein Paktvertrag auf 999 Jahre ist soeben von dem französischen Staat abgeschlossen worden. Das außerordentliche Dokument, das die Stempel von Frankreich und Großbritannien trägt, ist vor einem Notar in rechtskräftiger Form aufgestellt und unterschrieben worden. Es handelt sich darum, das französische Gesundheitshofel am Hyde-Park in London zu vergrößern, indem neben dem Terrain, auf dem es erbaut ist, die Ranzel und ein großer Fächer errichtet werden sollen. Das Terrain gebührt einer englischen Gemeinde, die nach dem englischen Gesetz keine Besitzhüter abtreten darf. Man hat also den Wohlthäter des Gesetzes respektiert und das für den Erweiterungsbau notwendige Terrain nicht gekauft, sondern nur gepachtet, — bis zum Jahre 2899!

Eine Vertheilung der Stadt Peking bringt der „Engineer“, in welcher es heißt, daß die Mauern der Zarenstadt im Durchschnitt 20 Fuß hoch sind; einzelne Theile der nördlichen Mauer erreichen dagegen eine Höhe von 61 Fuß.

Die Dicke beträgt an manchen Stellen 40 Fuß die Mauer ist aber so unregelmäßig gebaut, daß sie oft bis 57 Fuß, an anderen Stellen jedoch wieder nur 22 Fuß bis ist. Nach außen fällt die Mauer senkrecht ab, während sie nach innen sich Krümmung neigt; an vielen Stellen ist der Winkel ein sehr kleiner. Sowohl innen als außen ist die Mauer mit einem dicken Straußweiden verflochten, in denen auf der Außenseite meistens Schiffschrauben angebracht sind. In Intervallen von 40 zu 50 m sind starke Strebepfeiler eingebaut, von denen jeder besonders stark ist; die kleineren sind ungefähr 15 bis 20 Fuß im Quadrat. Da ein Theil der inneren Verputzung der Mauer abgefallen war, konnte man genau sehen, wie die Mauer selbst gebaut ist. In der Höhe der Thore besteht die Mauer gewöhnlich aus Stein und in anderen Theilen aus Ziegeln, die aber so groß sind, daß sie fast ganz Steinen gleichen. Der Raum zwischen den Verflochtungen ist auf einem feinen, sehr feinen Fundament mit gut festgemauert Erde angefüllt, untermischelt mit harten Granitblöden. Die Erde dazu ist aus dem Graben genommen, der die Stadt jetzt umfließt. Die Erde ist so festgemauert, daß es während des letzten Krieges für die Pioneer unmöglich war, Gräben darin anzulegen. An jedem Thore sind auf beiden Seiten Bruchmauern angebracht, die ihrerseits wieder mit einem halbkreisförmigen Wall umgeben sind. Das fische Hauptthor ist größer als die anderen und das einzige, welches drei Eingänge hat, von denen der mittlere allein von dem Kaiser und seiner Familie benutzt werden darf. Die Bogen der Thore sind alle sehr schön gebaut.

Wie die großen Akerseiten entstehen, schilderte ein Ingenieur Schonthal in einem Vortrage vor dem englischen Institut der Maschinen-Ingenieure. Bieleicht werden nirgends so richtige Ketten verwannt, wie in der englischen Marine zur Befestigung der Kriegsschiffe. Sie werden aus dem besten Abfallstein hergestellt, und erhalten eine Länge von über 18 Meter und bestehen aus 20 Ringen von je 91 Zentimeter, also fast 1 Meter Länge. Das Eisen wird zunächst in quadratische Stücke gegossen und dann in ganzen Balketen im Siemens'schen Gosaoven erhitzt, so daß es zu Barren verformt wird. Die Barre wird dann in Stücke geschnitten, deren Länge derjenigen der einzelnen Ringe entspricht, jedes dieser Stücke wiegt etwa drei Zentner. Diese werden erhitzt und in einer besonderen hydraulischen Maschine gepreßt, die einen Druck von 4300 Zentner ausübt. Eine solche Maschine vermag 40 Ringe täglich zu fangen. Das Verformen der Ringe geschieht in einer anderen hydraulischen Presse, die einen Druck von 4 Zentner auf jedes Quadratcentimeter ausübt. Die letzte Arbeit wird dann mit der Hand vollendet. Eine solche Kette von 18 Meter Länge hat das anständige Gewicht von 91,4 Zentner, also von rund 5 Zentner pro Meter. Diese Ketten müssen bei der Befestigung eines Bug von 2600 Str. aushalten, sie vermögen aber einen solchen von 12800 Zentner zu ertragen, ohne sie zu zerreißen.

Die unbedenklichen Kinderärzchen. In einer Kloster-Kinderschule (Vollschule) in Regensburg wurde den Kindern, von denen in den warmen Tagen manche in kurzen, gelb. Halb-ärmeln erschienen, dies unteragt und ihnen bedeutet, daß die Arme ihrer Röcker bis an das Handgelenk zu reichen haben. Auch die sechs-jährigen Kinder der unteren Klasse wurden nicht ausgenommen! — Ist nicht diese ganze Geschichte wieder einmal so recht geeignet, ohne unschuldig zu sein, das Schamgefühl gründlich zu verletzen! Welche Schanden müssen den frommen Männern in dieser Klosterschule beim Anblick dieser unbedenklichen Kinderärzchen durch die Köpfe gegangen sein, wenn sie eine solche Verordnung für nötig fanden. Das Sirelchen bei Kleinen wäre also gerettet.

Der Graf. „Wo soll das hinführen, Herr Amtsrath! Das Volk hat keinen Funken Religion und fürchtet sich vor Hölle und Teufel nicht mehr!“ — „Braucht's auch nicht!“ — dafür haben wir Polizei und Staatsanwalt.“ (Einfachstimmt.)

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieß Freitag) ist Jordan das 39. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Das Heft enthält neben vier Besprechungen: China. — Zur Frage der Konstitution von Gewerkschaften. Von H. v. Elm. — Schicksal des Militarismus. Von Ernst Dammig. — Die Wäldern in Italien. Von Rindrovo Schönl-Kon. — Die Wäldergüter der deutschen Bundesstaaten. Von Orenich Wepfer. (Schluß) — Literarisches Rundschau: Ernst Otto Jentz, Die Gesellschaft der Vertriebenen, Stuttgart; Jantzen, Johannes Müllig, Die Götter; Ein Räuberleben. (L. Zentner der Gegenwart); Karl D. Das. 2. Heftmann. Kunst und Kunstgeschichte; Karl Hof, Die Zerstörungen; Albin Dahn, Die Wäldern; Müllerstein. — Neuheiten: Die allerneueste Hochachtung! Eine Unterredung von Albin Ulrich.

„In freien Stunden“ Wäldern Romanistik Heft das achte Heft in Wochenheften 10 Wäldern. Heftung 23 bis 25 (nach letzten erschienen) und bringen die Fortsetzung des großartigen Romans „Der Verführer“ von F. Daring-Boud. Ferner die sozialwissenschaftlichen Essays: „Eine Vorlesung vor dem Justizpalast“, „Er ist befehligt“, „Eine rechts-philosophische Prolegomena“, „Was dem 27. Heft, das am 7. Juli erscheint, beginnen wie mit dem Wäldern des freieschen literarischen Roman „Der Sohn des Arztes“ nach Stefan Jagers Roman „Der laetende Mann“.

„Der Wäldern“, politische-literarische Arbeiterblatt, Nr. 13 ist erschienen. Erscheint vierteljährig. Preis pro Nummer 10 Hg.

Plakate liefert geschmackvoll die Buchdruckerei Paul Hug & Co.

An- und Abmeldeformulare
betreffend das polizeiliche Meldebewesen in den Gemeinden Bant, Neuende und Seppens (Reordnung des Staatsministeriums vom 24. April 1900) sind an folgenden Verkaufsstellen das Stück zu 2 Pfennig zu haben:

In Bant:
Expedition d. „Nordd. Volksbl.“
E. Hollander, Werftstraße 10.
S. Hoenkamp, Werftstraße 22.
A. Eden, Neue Wiltb. Straße 4.
J. Glahn, Mittelstraße (Neubremen).
Konsumvereins - Verkaufsstelle
Neubremen, Grenzstraße.
Otto Hoffmann, Grenzstraße 69 a.
D. Meulen, Koppelhörn.

In Neuende:
Melo, Neuender-Mühlentreihe 12.
Frau J. Steinhof, Neuende, vis-à-vis der Schule.
Gimmen, Schaar.

In Seppens:
Mühmann, Seppens 43.
Bürgens, Einigungstr. 20.
Herbermann, Ulmenstr. 27.
Vosken, Ulmenstr. 21.
Konsumvereins - Verkaufsstelle
Lundwich.
D. A. Silers, Ulmenstraße.

Produkten u. Metalle
aller Art
sowie zu hohen Preisen. Ferner Helle, Lumpen, Knochen, altes Eisen etc.
Bitte genau auf die Adresse zu achten.
Frau A. Fischer,
Neubremen, Grenzstraße 14.

Beste feine
Cervelat-
sowie Plockwurst
5 Pfund 4 Mk., empfiehlt
E. Langer,
Neue Straße 10.

Prima dicken
Rinder-Talg
12 Pfund 3 Mk.
W. Voigt, Koonstr.

Suche Beschäftigung
für alle vor kommenden Arbeiten, als: Waschen, Reinmachen, Ausbessern von Kleidung oder auch als Wastfrau bei Wäscherinnen u. s. w.
Mischerlichstr. 11, 2. Etage.

Zu verkaufen
ein noch sehr gut erhaltenes Fahrrad.
Pening, Dürfenstraße 9.

Möbel
kauft man am vortheilhaftesten bei
H. A. Reiners, Viktoriastr. 79.

Zu vermieten
ein freundlich möbliertes Zimmer.
Müllerstraße 16 parterre rechts.
Dasselbe noch kräftigen bürgerlichen Mittagestich.

Fremdlich möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Vert. Börsenstraße 73, 1. Et.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Auf der Gallerie Preisschiessen.
Hierzu ladet freundlich ein **F. Gemoll.**

Sadewasser's „Tivoli“.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
in meinem elektrisch erleuchteten Saale.
Es ladet freundlich ein **C. Sadewasser.**

Colosseum, Bant.
Heute Sonntag:
Grosser öffentl. Ball.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Musik von der Kapelle der 2. Matrosen-Division.
Es kommen die neuesten Tänze zur Aufführung.
A. Kruse.

Germania-Halle Neubremen.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlich. Ball
Mit bestem Orchester. Tanzabonnement 75 Pfg.
Hierzu ladet freundlich ein **Joh. Sanke.**

Schützenhof zu Bant.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
bei verstärktem Orchester
im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.
Tanzabonnement 1 Mk.
Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein **F. Tenckhoff.**

Elysium zu Neuende.
Heute Sonntag:
Großer öffentlicher Ball
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein **Joh. Folkers.**

Sedaner Hof.
Heute Sonntag:
Grosser öffentlicher Ball
wogu freundlich einladet **C. Mammen.**

Rüstringer Hof.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Neu! H. A. Rennett-Walter. Neu! Von 11 bis 12 Uhr: Föhentanz und Polonaise.
Familien beehrt ich mich ergebenst dazu einzuladen.
Chr. Sauerwein.

„Neuender Hof“
Neuende, bei der Kirche. Neuende, bei der Kirche.
Heute Sonntag:
Großes Tanz-Kränzchen
bei verstärktem Orchester.
Gleichzeitig halte ich meine Lokalitäten den Vereinen und Ausflüglern sowie Gesellschaften meinen hübschen Saal, Klubzimmer, Regelbahnen, frz. Billard und Garten zum Besuche bestens empfohlen. Hochachtungsvoll
A. Windels.

Zum goldenen Anker.
(Früher „Flora“, Kopperthörn.)
Heute Sonntag:
Große öffentl. Tanzmusik.
F. Eckhoff, Oekonom.

Sämtliche
Mode-Journale
für Damen und Herren
— sowie —
Sachschriften für jede Branche
sowie sämtliche
Zeitschriften und Witzblätter
liefert pünktlich
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Das bürgerl. Gesetzbuch
ist zu folgenden Preisen vorrätzig:
Textausgabe 40, 60, 75 und 100 Pfg.; Textausgabe mit volkstümlichen Erläuterungen 1,25 und 2 Mk.;
Textausgabe mit volkstümlich. Erläuterungen u. Formularbuch 6 Mk.
Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Neue Kunstblätter in Kupferradirung.
Der große Beifall, den die zu Weihnachten erschienenen Kunstblätter Marx und Engels gefunden haben, hat die Buchhandlung Vorwärts in Berlin veranlaßt, die
Porträts von Bebel, Liebknecht und Singer
in Kupfer-Radirung auf China-Papier folgen zu lassen, und zwar um ihnen eine allgemeinere Verbreitung zu sichern, in kleinerem Formate, nämlich 53:40 Centimeter zum Preise von 1,50 Mk. pro Blatt.
Der beispiellos billige Preis dieser meisterhaft ausgeführten Kunstblätter ist natürlich nur bei Massenabzug möglich. Wie von den Marx- und Engels-Radierungen hat die Buchhandlung Vorwärts auch hiervon eine kleine Anzahl
Remarkdrucke Bebel, Liebknecht, Singer
auf Japan-Papier zum Preise von 10 Mk. pro Stück, 25 Mk. für alle drei zusammen, herstellen lassen, die wir bestens empfehlen. Von den Marx- und Engels-Remarken sind nur noch eine sehr beschränkte Anzahl vorhanden. — Die Kunstblätter sind zu beziehen durch die Buchhandlung des Vorwärts in Berlin, S. W. 19, Bantstraße 2.

Scherms Reisehandbuch
Preis 1,50 Pfg., ist wieder eingetroffen und empfiehlt
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

Wulf & Franckson	Einschlafge Betten Nr. 3 aus grau-roth gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Rissen 2,50 Zweischläf. 14,50 Zweischläf. 21,50	Einschlafge Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rissen 7,— Zweischläf. 27,50 Zweischläf. 31,—	Einschlafge Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 18,50 Unterbett 18,50 2 Rissen 9,— Zweischläf. 38,— Zweischläf. 40,50	Einschlafge Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rissen 10,— Zweischläf. 45,— Zweischläf. 50,50	Einschlafge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenköper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rissen 12,— Zweischläf. 54,50 Zweischläf. 61,—
-----------------------------	--	--	---	---	--

Billigere Betten in jeder Preislage.

Achtung! Achtung!
Fahrräder
 (neue und gebrauchte) in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen und constanten Zahlungsbedingungen.
Weltrad! Weltrad!
 — Allerfeinste Marke. —
 Patent: Glockenlager ohne Kurbelstange. Spielend leichter Gang.
Weltrad! Weltrad!
 — Vertreter: —
K. & E. Jordan, Tonndiech.



**Matchless-
 !! Fahrräder !!**
 seit 1876 eingeführt, kaufen Sie billig bei
Th. Cramer, Bant,
 Werftstraße 22, am Markt.
 Fabrikmarke.

 Nimm die Zeit beim Schopf.

Geschäfts-Verlegung.
 Meiner geehrten Kundschaft hiermit zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Kun- und Bauglaserei, verbund. mit Bilder-Einrahmung mit dem heutigen Tage von Marktstr. 16 nach
6 Marktstraße 6
 gegenüber der Burg Hohenzollern verlegt habe und werde ich nach wie vor bestrebt sein, meiner werthen Kundschaft in jeder Beziehung gerecht zu werden.
 Ich unterhalte jederzeit größtes Lager in Glas, Bildern und Bilderrahmen hier am Plage, welches ich hiermit angelegentlichst in Erinnerung bringe.
 Wilhelmshaven, den 30. Juni 1900.
Eduard Dobberkau,
 Glasermeister.

H. F. Ludewigs Seifenpulver
Schutzmarke: „Vollschiff“
 ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.
 Käuflich in H. F. Ludewigs Seifenpulver in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen: 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.
 Man achte beim Kauf auf die Schutzmarke „Vollschiff“.
Gesucht | **Zu vermieten**
 auf sofort ein **Barbier- u. Friseur-** zum 1. August eine dreizimmerige Ober-
Schreiner unter günstigen Bedingungen. wohnung, auf sofort eine kleine Unter-
W. Köting, Preiser, Bismarckstr. wohnung. **fr. Gutzeit.**

Kaufhaus J. Margoniner & Co.,
34 Marktstraße 34.
 Die durch unsere großen Fenster entflandenen
Reste u. angeschmukt. Waaren
 zu und unter Einkaufspreis.

Thee
 hochfeine ostindische Mischungen, 1,60, 2,40, 3, u. 4 M. pr. Pfd.
H. Rißmann.

Allright-Fahrräder
 Von Wenigen Fabrikaten erreicht Von Keinem übertraffen.
Allright-Fahrrad-Werke
 (Aktiengesellschaft)
KÖLN-LINDENTHAL
 Niederlage bei:
Hinrichs & Frerichs, Bant,
 Neue Wilhelmsh. Str. 64 a.

Begen vorgerüdter Saison
 verkaufe die noch vorräthigen
Kinder-Kleider
 enorm billig. — Große Auswahl in Schürzen. Sämmtliche Kurzwaaren außerä. billig.
G. Uderstadt, Hefterhandlung
 Neue Wilhelmsh. Straße 58.

Die besten kernigsten
Sohlen
 sowie schönes **Abfallleder** bekommen Sie in der Lederhandlung von
Joh. Lüdolfs, Grenzstr. 41.
 Mitglieder des Bantter Konsumvereins erhalten Rabattmarken.

Ia. Grasbutter
 Pfund 90 Pf.
Ia. frische Landeier
 Ziege 95 Pf.
 empfiehlt
Joh. Strubbe,
 Reudewen, b. Friedrichshof.

Gründl. Unterricht
 im Zeichnen, Zuschneiden und Schneidern nach der neuesten preisgekrönten Vorcher'schen Methode. Bierwöchentlich. Kursus bei täglich 7 Ubr. Unterricht 12 M. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.
Frau M. Bachmeister,
 Berl. Peterstraße 40, II r.
 Ede Kleberstraße.
Homöopathische-biochemische und hydropathische Kranken-Behandlung
H. G. Hillen
Bant, Berl. Peterstraße 12.
Sprechstunden:
 Vorm. 8—1 Uhr, Nachm. 5—8 Uhr, Sonnabends nur Nachm. 5—8 Uhr. Sonntags in nothwendigen Fällen.

Eiserne Bettstellen
 mit Bandeisensboden
 Stück M. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
 mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
 Stück M. 8,50, 10,50, 13,50,
 15,50, 18,—.
Eiserne Kinderbettstellen
 Größe 60/130
 M. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
 Größe 70/150
 M. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.
Matratzen
 sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Rohlen
 für den Winterbedarf gebe laßweise billig ab und nehme ich Bestellungen schon jetzt entgegen.
H. Rißmann.
 Preiswerth zu verkaufen
 verschiedene sehr gut erhaltene Herren- Kleidungsstücke sowie Zimmer-Verfugung.
 Näheres Bremer Straße 10 unten.
 Dasselbe wird auch jede Art Wäsche gewaschen.

Naturheil-Verein.
 Zu dem Ausflug nach dem Wald (Bodhorn) wollen sich die Mitglieder nebst Angehörigen am
Sonntag den 1. Juli cr.,
 Vormittags 9.45 pünktlich auf dem Bahnhof Wilhelmshaven einfinden.
 Für Vergnügungen, Preisspiele, Kinder-Belustigungen etc. ist bestens gesorgt.
 Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen.
Das Vergnügungskomitee.

Zum weißen Schwan.
 Sonntag den 1. Juli:
Grosses Enten- u. Hühner-Muskegen
 wozu freundlichst einladet
E. Hirche.

Lindenhof, Varel.
 Sonntag den 1. Juli cr.
 von 4 Uhr an:
BALL
 Dierzu ladet freundl. ein
S. Leuschner.

Schützenhof, Sever.
 Sonntag den 1. Juli:
Großer Ball
 wozu freundlichst einladet.
Fr. Küpker.

Heilmagnetismus
 und diätetisch-naturgemässe Heilweise.
 Ausübender Vertreter derselben:
Friedr. Janssen, Tonndiech, Friederikenstr. 17.
 Sprechstunden: Vm. 9—12, Nm. 5—8, Sonntags Vm. 8—10 Uhr.

Storms Kursbuch
 mit Fahrkartenpreisen und Frachtabrechnung, giftig vom 1. Mai ab,
 für ganz Deutschland, mit den An- schlüssen nach Belgien, Dänemark, Eng- land, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Norwegen und der Schweiz.
Preis 60 Pfennig.
 Vorräthig in der
Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Friedrich Schmidt | **Manufaktur-, Kurz-, Weiss- u. Wollwaaren-Geschäft,**
 Bant, bei der Post, | **Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe**
 Neue Wilhelmshavener Straße 31. | hält bei Bedarf sein Lager bestens empfohlen. Geschäftsprinzip: Nur gute reelle Waare zu den niedrigsten Preisen. Stets große Auswahl.